



**2010**  
**JAHRESBERICHT**  
**HELP!**  
*For Families*





# *Inhaltsverzeichnis*

Bericht des Präsidenten	<b>4</b>
Bericht der Geschäftsleitung	<b>6</b>
Bericht aus dem Alltag	<b>8</b>
Statistische Angaben	<b>14</b>
Details zu den Spendeneinnahmen	<b>17</b>
Jahresrechnung und Bilanz	<b>18</b>
Geldflussrechnung	<b>24</b>
Rechnung über die Veränderung des Kapitals	<b>26</b>
Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze	<b>28</b>
Revisionsbericht	<b>32</b>

# *Bericht des Präsidenten*

## **Liebe Leserin, lieber Leser**

Im Jahre 1990 war am Nonnenweg 11 in Basel eine psychosoziale Beratungsstelle beheimatet, die unter dem Namen «Beratungsstelle SLW für Jugend- und Familienfragen», Sozialberatung, Ehe- und Familienberatung und weitere Dienstleistungen anbot. Peter Zemp, Sozialarbeiter, Ursula Howald, Psychologin und ich starteten damals in diesem Rahmen ein vom Erziehungsdepartement Basel-Stadt unterstütztes Projekt mit dem Titel «Sozialpädagogische Familienbegleitung 1990 – 1992».

Das war der Beginn der Sozialpädagogischen Familienbegleitung in Basel. 2010 war für uns demnach ein Jubiläumsjahr: Seit 20 Jahren bieten wir SPF in Basel an. Es ist viel geschehen in dieser Zeit. Vor zwanzig Jahren gab es keine Novartis, kein Internet und kein Handy. Shanghai war noch kaum gebaut. Die Welt ist eine andere geworden. Auch in unserem Verein hat sich Vieles verändert: Wir betreiben keine Beratungsstelle mehr, aus dem damaligen Projekt ist das «Kerngeschäft» unserer Organisation geworden, wir haben unseren Namen geändert, sind mehrere Male umgezogen, Vorstandsmitglieder und Mitarbeitende sind neu dazugekommen und/oder haben uns verlassen, die Zusammenarbeit mit dem Kanton hat sich gewandelt, die Sozialpädagogische Familienbegleitung hat sich weiter entwickelt. Unsere Dienstleistung ist nicht mehr im Projektstadium, sondern ein fest verankertes Angebot der ambulanten Jugendhilfe im Sozialen Basel. Wir sind bis zu einer Betreuungskapazität von 60 Familien gewachsen und sind damit langsam in der Lage, der Nachfrage in Basel-Stadt gerecht zu werden.

Ein weiter Weg, umso mehr, wenn man die gesamte Geschichte unseres Vereins überblickt, der im Jahre 1904 in Basel als «Seraphisches Liebeswerk» gegründet wurde. Das Seraphische Liebeswerk war die damals durch die katholische Kirche formulierte Antwort auf das Elend der im Zuge der Industrialisierung in Europa von Verwahrlosung bedrohten Kinder- und Jugendlichen. Die Zeiten haben sich geändert, doch die Verbundenheit mit unserer Geschichte gilt auch heute noch. Wir arbeiten weiterhin im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Schwerpunkt Familie und dem Anspruch, dem aktuellen fachlichen Standard zu entsprechen und innovativ zu sein. Diesem Programm fühlt sich der Vorstand immer noch verpflichtet. Sozialpädagogische Familienbegleitung ist der heute zeitgemässe Ausdruck für dieses Programm, ergänzt durch unsere Projekte, mit denen wir aktuell bleiben wollen.

Zwanzig Jahre sind ein Erfolg, wir haben ihn gefeiert, und an dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen ganz herzlich bedanken, die zu diesem Erfolg beigetragen haben. Es sind, genau besehen, Dutzende von Menschen, die als Mitarbeitende, Zuweisende, im Vorstand, als Mitarbeitende der kantonalen Verwaltung und anderer Organisationen, als Gönnerinnen und Gönner – und als betroffene Familien zu unserer positiven Bilanz beigetragen haben. Sie alle haben mitgeholfen, für hunderte von Kindern und Jugendlichen, die in ihrer Entwicklung massiv gefährdet waren, mehr Zukunft möglich zu machen.

SPF braucht es heute dringender als vor zwanzig Jahren. Das ist die andere Seite unseres Erfolgs, das ist unsere soziale Realität. Wir haben aber auch mehr Erfahrung und mehr Wissen, um effizient und effektiv zu helfen. Und wir sind mit unseren Projekten «schritt:weise» und «Pappel» daran, unser Angebot noch besser auf die Bedürfnisse unserer Familien abstimmen zu können.

Ich freue mich, wenn Sie uns dabei weiter begleiten – und mit Sympathie und ihrer Spende unterstützen.

*Dr. Lukas Richterich, Präsident*



# Bericht der Geschäftsleitung

Mit einer kleinen Feier in unseren Büros haben wir im Mai unser 20 jähriges SPF Jubiläum gefeiert und gleichzeitig unsere neuen Räume präsentiert. Unsere eigentliche Arbeit, die Familienbegleitung, zu präsentieren, ist gar nicht so einfach, findet sie doch hauptsächlich in den Wohnungen der begleiteten Familien statt. Um hier einen kleinen Einblick zu schaffen, liessen sich unsere Familienbegleiterinnen und -begleiter von den Familien in deren Wohnungen fotografieren. So sind eindruckliche Bilder entstanden, welche die unterschiedlichen «Arbeitsplätze» und damit auch die Lebenssituationen der begleiteten Familien zeigen. Es gibt einen kleinen Eindruck, was es bedeutet, nicht im eigenen Büro Klienten zu empfangen, sondern sich in immer wieder neuen Situationen und an verschiedenen und sehr privaten Orten zurecht finden zu müssen.

Wir schauen stolz auf die letzten 20 Jahre zurück, denn vergegenwärtigt man sich die Entwicklungszahlen, ist SPF eine Erfolgsgeschichte. Zur Illustration ein paar Daten zur Anzahl der Begleitungen:

Entwicklung der Fallzahlen	1990	1995	2000	2005	2010
Begleitete Familien im Jahr	7	13	34	76	94
Begleitplätze <sup>1</sup>	4	8	22	48	56

<sup>1</sup> Die Anzahl der gleichzeitig begleiteten Familien pro Monat (Kapazität)

Auch die Entwicklung des Berichtjahres zeigt, dass der Ausbau noch nicht abgeschlossen ist. Wir haben unsere Kapazitäten nochmals ausgebaut und werden dies auch im folgenden Jahr nochmals tun. Sehr positiv hat sich diese Entwicklung auf die Wartezeiten für die Begleitungen ausgewirkt. Wir können heute innert nützlicher Frist mit einer SPF starten, die Familien brauchen nicht mehr ein halbes Jahr oder noch länger zu warten.

Im Projekt «schritt:weise», dem Frühförderprogramm für 1½ jährige Kinder und Eltern, haben wir den ersten Durchgang abgeschlossen. Die Rückmeldungen der Eltern sind sehr positiv, die wissenschaftlichen Auswertungen ebenfalls. Das Erziehungsdepartement, welches die Projektleitung innehat, hat daher beschlossen, das Projekt weiter zu führen. Wir haben im Gundeli mit dem 2. Durchgang begonnen sowie im St. Johann einen 2. Standort aufgebaut, in dem ein erster Durchgang läuft.

Beim Patenschaftsprojekt «Pappel» haben wir mit der Erarbeitung des detaillierteren Projektkonzepts die Vorphase abgeschlossen. Wie wir das betriebsintern organisatorisch abwickeln wollen, welche finanziellen und personellen Ressourcen wir benötigen, ist jetzt genauer festgelegt. In einer kleinen Organisation wie HELP! mit knappen finanziellen, wie personellen Kapazitäten ist es wichtig, hier sorgfältig zu planen, um nicht die Entwicklung der gesamten Organisation zu gefährden. Mit dieser Basis können wir nun gegenüber Spendern klarer auftreten. Aktuell sind wir an den Vertragsverhandlungen zur Finanzierung der Umsetzungsphase, mit welcher wir im Laufe des folgenden Jahres starten werden.

*Hanspeter Gugger, Geschäftsleiter*

# *Gedanken zu Wegen, Bindungen aufzubauen und zu leben.*

**«Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln. Wenn sie gross sind, gib ihnen Flügel.»**

*Chinesisches Sprichwort*

Durch den obenstehenden Gedanken, der mich immer wieder begleitet, durch eigene Beobachtungen und Lebenserfahrungen, der Studienzeit, der Arbeit in der Begleitung, Auseinandersetzung und Betreuung von Familien und ihren Kindern, wurde ich auf das Thema Beziehungen und Bindungen sensibilisiert. Der Gedanke, dass zwischenmenschliche Beziehungen uns und unsere Lebensgestaltung vom ersten Lebenstag an prägen und bestimmen, lässt Potenzial erahnen, aber auch Gefühle von Hilflosigkeit und Ohnmacht entstehen.

Wir Menschen in der sogenannten 1. Welt haben den Anspruch, unser Leben selber zu gestalten als freies Individuum, selbstbestimmend, unabhängig von Kultur, sozialem Status oder sonstigen «Unfreiheiten». Das Bewusstsein unserer Einflussmöglichkeiten auf soziale Systeme vergessen wir nur allzu gern. Wir wännen uns lieber als selbstbestimmendes Individuum und nicht als ein Teil der Gesellschaft, der balanciert und reguliert, und dessen Entscheidungen sich auf Beziehungssysteme auswirken.

Der Mensch lebt lieber, sei es bewusst oder unbewusst, in seiner Phantasiewelt, seiner inneren Welt, die er sich selber konstruiert, mit den Bausteinen seiner Lebenserfahrungen.

Ich möchte in wenigen Worten und einem Fallbeispiel aufzeigen, wie wichtig eine Beziehung bzw. Bindung für die Entwicklung eines Menschen ist, und wie die Konfrontation mit der Realität zur Lebenskrise führen kann.

Meine persönlichen Erfahrungen, die ich in meinem Leben und in Beziehungen zu anderen Menschen machen durfte, sind in diesen Worten genauso mit einbezogen, wie Beobachtungen, die mich heute in der Arbeit bei HELP! For Families begleiten, die mich motivieren, mich willensstark, aber manchmal auch traurig und wütend machen.

Den Traum von Liebe und Glück haben wohl alle Menschen, die Willenskraft den Traum in der Realität zu leben, nur ganz wenige.

## **Fallbeispiel:**

P wächst in ihrer Kindheit ohne Möglichkeit zum Aufbau einer sicheren Bindungssituation auf. Die familiäre Grundstimmung ist geprägt von einem aggressiven, missbräuchlichen Verhalten des Vaters und einer gleichgültig-ablehnenden Haltung der sich ständig überfordert fühlenden Mutter. Das Verhalten der Mutter schwankt zwischen Fürsorge und Ablehnung. Diese Art von wechselhafter Zuneigung, welche die Bedürfnisse des Kindes nur ungenügend berücksichtigt, ist für das Kind nicht nachvollziehbar. Als erschwerender Faktor in der Entwicklung eines eigenen Bindungsverhaltens kommt bei P das stark traumatisierende Verhalten hinzu.



P's Sohn, 6 Monate alt, ist die ihr am nächsten stehende Person, zu ihm scheint sie eine sichere Bindung zu haben. Seit der Geburt erfüllt sie die Aufgaben der Mutterrolle selbständig und zuverlässig, wenn auch unter dem Schutz einer Institution.

Die eigene Erfahrung ist für P wesentlich für ihre Motivation, es beim eigenen Kind besser zu machen, sie beinhaltet aber auch gleichzeitig die Gefahr eines Scheiterns, solange die eigenen Bindungsstörungen zur Mutter und die in der Kindheit erlebten Traumatisierungen nicht aufgearbeitet sind.

## **Bindungen und Bindungsstörungen**

Jedes Kind entwickelt zu seiner Mutter (oder anderen nahen Bezugspersonen) emotionale Bindungen; diese können von ganz unterschiedlicher Qualität sein. Die Theorie über Bindungen und ihre Störungen hat auch in der täglichen sozialpädagogischen Arbeit eine zentrale Bedeutung; Sie dient als theoretische Vergleichsbasis für die subjektive, aber oft sehr klar definierte, Empfindung vieler unserer KlientInnen, dass zahlreiche ihrer aktuellen persönlichen Probleme sich auf Bindungsproblemen in ihrer Kinder- und Jugendzeit zurückführen lassen.

Im Folgenden wird die Bindungstheorie, die von John Bowlby und seiner Mitarbeiterin Mary Ainsworth entwickelt und über Jahre hinweg empirisch untersucht worden ist, detaillierter beschrieben.

## **Die Bindungstheorie nach Bowlby**

«Keine Verhaltensweise wird von stärkeren Gefühlen begleitet als das Bindungsverhalten. Den Figuren, auf die es sich richtet, wird Liebe entgegengebracht, und ihre Ankunft wird mit Freude begrüsst» (Bowlby 1969)

Die vom Kinderpsychiater Bowlby in der Nachkriegszeit begründete Bindungstheorie besagt, dass jeder Mensch lebenslang mit einem als Bindungsverhalten bezeichneten Verhaltenssystem ausgestattet ist. Frühkindlichen Erlebnissen kommt eine wichtige Bedeutung für die gesamte weitere Entwicklung des Menschen zu.

Das Bindungsverhalten wird beim Kleinkind in Not- und Kummersituationen aktiviert und äussert sich in Verhaltensweisen wie Lächeln, Anschmiegen, Schreien, Weinen, Klammern u.a.; die Bezugsperson dient dabei als «sichere Basis». Das Gefühl von Sicherheit gibt dem Kind eine Vertrauensbasis, die es ihm ermöglicht, seine Umwelt zu erkunden.

Die Bindungstheorie nimmt an, dass die Entwicklung einer sicheren Bindung zwischen einem Kleinkind und dessen primärer Bezugsperson in der Kindheit die Grundlage für die Fähigkeit ist, stabile und intime soziale Beziehungen im Erwachsenenalter aufrecht zu erhalten. (Bowlby 2005)

Die Bindungstheorie wurde in ihren Anfängen vor allem von Bowlbys Mitarbeiterin Mary S. Ainsworth empirisch untersucht, ist heute als entwicklungspsychologische Theorie anerkannt und wird erfolgreich in der Prävention, Diagnostik und Behandlung von Störungen der Eltern-Kind-Interaktion eingesetzt (Brisch 1999).

### Aufbau des Bindungsverhaltens

Nach Bowlby besitzt jedes neugeborene Kind genetische Voraussetzungen zum Aufbau einer Bindung. Das Kind baut im ersten Lebensjahr ein Bindungsmuster auf, das für das weitere Leben prägend ist. Dabei werden 4 Bindungsqualitäten unterschieden (Grossmann 2003):

- Die sichere Bindung
- Die unsicher-vermeidende Bindung
- Die unsicher-ambivalente Bindung
- Die unsicher-desorganisierte Bindung

#### **Die sichere Bindung**

**Kinder:** Zeigen ein positives Explorationsverhalten, fühlen sich in ihrer Neugier unterstützt und in ihren Bindungsbedürfnissen verstanden. Negative Trennungsgefühle können in eine positive Erwartungshaltung integriert werden.

**Erwachsene:** In einer sicheren Bindung findet ein offener Austausch von Gefühlen statt, Betroffene sind autonom, beziehungsbezogen, kompromissbereit und selbstverantwortlich. Sie können Hilfe anbieten, aber auch annehmen.

#### **Die unsicher-vermeidende Bindung**

**Kinder:** Sind eher brav und angepasst und zeigen ein Vermeidungsverhalten, das sie vor Verletzungen und Zurückweisungen schützen soll. Die Kinder gehen davon aus, dass ihnen kein Anspruch auf eigene Gefühle und Bedürfnisse zusteht. Mit Bezugspersonen und mit Fremdpersonen kommunizieren sie gleichermassen zurückhaltend-neutral.

**Erwachsene:** Passen sich an, lassen keinen Gefühlsaustausch zu, verdrängen negative Erinnerungen bzw. idealisieren diese. Es besteht wenig Interesse am Aufbau zwischenmenschlicher Beziehungen. Die Entwicklung schwerer Persönlichkeitsstörungen ist möglich.

#### **Die unsicher-ambivalente Bindung**

**Kinder:** Sind unruhig, unzufrieden, quengelig. Suche von Nähe bei gleichzeitiger Abwendung. Ausgeprägte Affekte. Diese Kinder haben nicht nachvollziehbare Wechsel von elterlicher Zuwendung und Zurückweisung erlebt.

**Erwachsene:** Übersteigerte Emotionalität, wenig Kompromissbereitschaft und Selbstverantwortung. Zerrissenheit zw. Bedürfnis nach Nähe und Furcht vor Nicht-Erwidern dieses Bedürfnisses.

## Die unsicher-desorganisierte Bindung

Entsteht bei besonders traumatischen Eltern-Kind-Beziehungen (Missbräuche, Misshandlungen, unverarbeitete Traumata in der Familiengeschichte).

**Kinder:** Auffällig desorientierte Verhaltensweisen wie Suche nach Nähe mit plötzlichem Abbruch des Kontaktes, zielloses Umherirren, plötzliches Erstarren. Die Kinder können Kontrollstrategien entwickeln, in denen sie sich für das Wohlergehen von Bezugspersonen verantwortlich fühlen.

**Erwachsene:** Sind aufgrund ihrer eigener Probleme nicht in der Lage, ihrer Rolle als Bindungsperson gerecht zu werden. Die selbst erlebten, nicht verarbeiteten Traumata stehen in direktem Zusammenhang mit der desorganisierten Bindung zum eigenen Kind.

Dieser Bindungstyp wird heute auch als hochunsichere Bindung bezeichnet (Ziegenhain et al. 2006). Eine frühe hochunsichere Bindung kann zu Verhaltensproblemen im Kindes- und Jugendalter führen: Auffällig aggressives Verhalten, verzögerte kognitive Entwicklung, dissoziative Störungen.

## Feinfühligkeit

Ainsworth (1977) hat den Begriff der Feinfühligkeit geprägt, die eine Grundbedingung ist zum Aufbau einer sicheren Bindung zwischen dem Kind und seiner nächsten Bezugsperson (in der Regel die Mutter).

Feinfühligkeit bedeutet prompte, angemessene und zuverlässige Wahrnehmung, Interpretation und Reaktion auf die Signale des Kindes. Dieses affektive aufeinander einstimmen zwischen Kind und Bezugsperson beginnt schon mit der Geburt. Ein Kind versucht von Anfang an, sich mitzuteilen und seine angeborenen Rhythmen mit der Umwelt und seinen Bezugspersonen abzugleichen.

Ein feinfühliges Verhalten der Mutter ist geprägt durch folgende Merkmale:

- Wahrnehmung der Befindlichkeit des Kindes: Adäquate Aufmerksamkeit der Mutter.
- Richtige Interpretation der Äußerungen: Bedürfnisse des Säuglings und der Mutter sind nicht identisch.
- Prompte Reaktion: Das Kind muss eine Verknüpfung zwischen seinem Verhalten und der Reaktion der Mutter erfahren können.
- Angemessene und vorhersehbare Reaktion: Zuverlässigkeit und Entwicklungsbezogenheit.
- Akzeptanz der Individualität des Kindes.
- Eigene Pläne: Mit den Bedürfnissen des Kindes in Einklang bringen.

Das Konzept der Feinfühligkeit wurde später um die Bedeutung der Sprache ergänzt: Sprachliche Interaktionen, die das Kind schon früh vor Ausreifung der eigenen Sprachentwicklung via Tonfall, Melodie, Rhythmus und Lautstärke als empathische Signale erfassen kann, tragen zur Bildung einer sicheren Bindung bei (Brisch 2002).

## **Risikofaktoren**

Kinder aus psychosozial belasteten Familien sind deutlich gefährdeter, hochunsichere Bindungsverhalten aufzubauen (Lyons-Ruth & Jacobowitz 1999). Belegte Risikofaktoren sind Kindsmisshandlungen, Kindsvernachlässigungen, Kinder in Familien mit ausgeprägten Paar-konflikten, depressive Mütter, Mütter mit Suchtproblemen und jugendliche, alleinerziehende Mütter (Ziegenhain 2006). Da bei substanzabhängigen Müttern diese Faktoren oftmals kombiniert auftreten, muss davon ausgegangen werden, dass deren Kinder einem besonders hohen Risiko ausgesetzt sind, Bindungsstörungen aufzubauen.

Das hochunsicher-gebundene Kind ist in einem schweren Konflikt: Die Bindungsperson, in der Regel die Mutter, wird als bedrohlich empfunden. Diese Furcht aktiviert beim Kind das Bindungsverhalten, das Bedürfnis nach Nähe und Sicherheit durch die Bindungsperson. Dieses Dilemma, dass die Person, bei welcher das Kind Schutz sucht, gleichzeitig Auslöser seiner Furcht ist, überfordert das Kind in seinen Verhaltensstrategien.

## **Ansätze in der sozialen Arbeit**

Die Kenntnis und Unterscheidung der 4 verschiedenen Bindungsqualitäten kann hilfreich sein beim Erkennen von hochunsicher-gebundenen Kindern, bei welchen am ehesten der Bedarf weiterer Abklärungen bzw. Therapiebedarf gegeben sein könnte.

Die Bindungstheorie kann vielfältige Anregungen für pädagogische Interventionen bieten sowohl bei Kindern wie auch Erwachsenen. Auch wenn ein sicherer Bindungstyp besonders bei Kindern sehr wesentlich ist für ihre emotionale Entwicklung, so verbleibt auch bei Erwachsenen lebenslang ein Bedürfnis nach Sicherheit bzw. Trost, Unterstützung und emotionaler Nähe in unsicheren Situationen.

Eine bindungstheoretische Betrachtungsweise kann allen zwischenmenschlichen Beziehungsformen Anregungen für Interventionen oder Hilfeleistungen bieten. Diese können präventiver oder therapeutischer Natur sein. Die KlientInnen erfahren ein vertieftes Verständnis für Probleme und Konflikte, was Erziehungs- und Therapiearbeit erleichtert und positiv beeinflusst. Gerade in der Familienarbeit ist eine praktische Umsetzung bindungstheoretischer Ansätze wertvoll.

Probleme in der sozialen Arbeit sollten nie als isolierte Momentanaufnahmen betrachtet werden. Zur Berücksichtigung eines ganzheitlichen Kontextes der KlientInnen gehört auch das «Hinsehen» auf theoretische Grundlagen. Damit wird verhindert, dass eventuelle Interventionen auf der Basis anekdotischer Erfahrungen und persönlicher Wertungen erfolgen, sondern auf wissenschaftlich anerkannten Fakten berufen werden können.

**Kinderbetreuungsstätten:** Kinder mit sicherem Bindungshintergrund haben weniger Streit und lösen ihre Konflikte selbstständiger und nachhaltiger. Die Gestaltung sozialer Kontakte fällt ihnen leichter. Unsicher gebundene Kinder können beispielsweise im Kindergarten ihre dysfunktionalen Muster dank der vielfältigen kommunikativen Erfahrungsmöglichkeiten mildern. Pädagogen, Erzieher und Betreuer sollten Zeit und Raum haben, diesen Kinder Zuwendung und Anteilnahme bieten zu können. Die Kinder sollen Zugang zu ihren Bedürfnissen und Gefühlen, seien es positive oder negative, finden können und diese äussern dürfen.

**Heime und Spitäler:** Eine längerdauernde Absenz der primären Bezugspersonen kann ein Risikofaktor für die weitere gesunde seelische Entwicklung eines Kindes darstellen. Entweder muss eine Ersatzperson zuverlässig Schutz und Zuneigung vermitteln können oder es müssen den Bezugspersonen Möglichkeiten geboten werden, den Kindern ihre Bedürfnisse nach emotionaler und kognitiver Nähe zu befriedigen (z.B. Übernachtungsmöglichkeiten für Eltern im Spital).

**Partnerschaft:** Das Konzept der Bindungstheorie ist auch auf eine Partnerschaft unter Erwachsenen anwendbar; auch hier sind Faktoren wie Vertrauen und Sicherheit von Bedeutung. Die unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche sollten gleichberechtigt eingebracht werden können. Die Auseinandersetzung der Partner mit ihren jeweiligen Bindungsgeschichten kann hilfreich sein, Einblicke in die eigenen Bedürfnisse und eventuelle Konflikte zu erlangen.

**Familienarbeit:** Während Bowlby noch vor allem die Mutter als zentrale Bezugsperson betrachtete, so sind gemäss neueren Auffassungen sichere Bindungen zu verschiedenen Bezugspersonen möglich, was insbesondere auch die Rolle des Vaters oder externer Betreuungspersonen aufwertet. Wertschätzendes Elternverhalten vermittelt nicht nur Schutz und Sicherheit, sondern auch Anregungen, Förderungen und Vermittlung von Normen, die sich günstig auf die emotionale Kindsentwicklung auswirken.

Bei vielen Familien geht es um die diskreteste Art von «Hinsehen» bzw. «Hinhören», nämlich um den unmittelbaren zwischenmenschlichen Kontakt und Austausch.

In der praktischen Familienarbeit können hier immer wieder Reibungsflächen und Konfliktpotential entstehen, vor allem aber birgt empathische Hinwendung zu KlientInnen eine Fülle von Möglichkeiten, positive Energien und Ressourcen freizulegen und zu aktivieren, was für beide Seiten als sehr befriedigend empfunden werden kann.

Das Wissen über die Bindungstheorie ist nur ein Beispiel von vielen, den Blickwinkel in der Familienarbeit zu öffnen, das System zu bewegen und die Stockungen wieder in Fluss zu bringen, es ist jedoch ein lebenswichtiges Instrument, um Kindern den Grundstein für ein gesundes soziales Leben zu legen.

**«Ein Herz voller Sehnsucht ist so unruhig wie der Wind, der übers Schilfgras weht.»**

*Chinesische Weisheit*

*Pascale Senn, Dipl. Sozialpädagogin*

# Statistische Angaben 2010

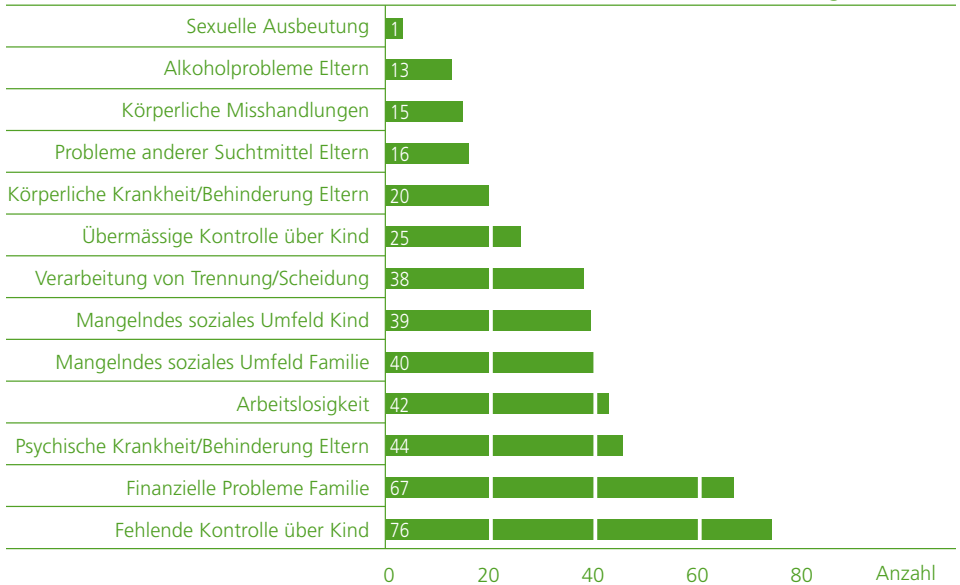
Anzahl betreuter Familien	98
Gesamtzahl betreuter Kinder/junge Erwachsene	198
Durchschnittliche Kinderzahl	2.0
Stundenaufwand pro Familie pro Monat	22.9

Anzahl über 16 jährige und junge Erwachsene	17	9 %
Anzahl Kinder zwischen 0 und 16 Jahren	181	91 %
Anzahl Kinder zwischen 0 und 11 Jahren	139	70 %
Anzahl Kinder zwischen 0 und 8 Jahren	99	50 %
Anzahl Knaben	112	57 %
Anzahl Mädchen	86	43 %

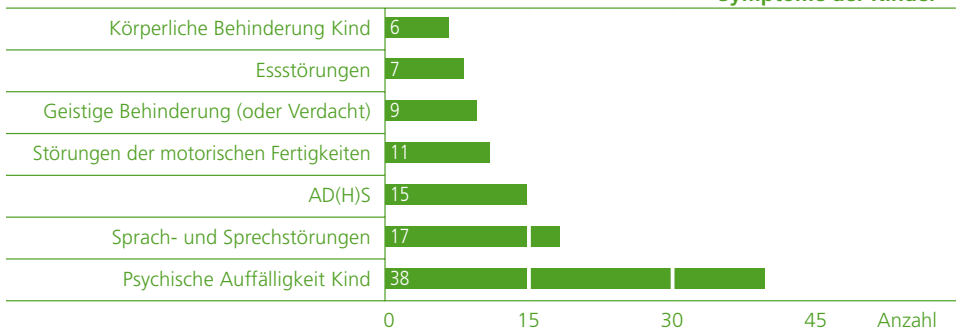
## Weitere Angaben

Rückplatzierung	9 Familien
Anzahl Kinder	20 Kinder
Jugendschutzkammerbeschluss	– Kinder
Massnahme Art. 307 ZGB	3 Kind
Massnahme Art. 308 ZGB	13 Kinder
Jugendanwaltschaft	1 Kind
Vormundschaft der Eltern	4
Verbeiständung der Eltern	1
Vormundschaft der Kinder	4 Kinder

## Belastungsfaktoren



## Symptome der Kinder







# Details zu den Spendeneinnahmen 2010

## Private

bis CHF 100.–

Aebi-Gamper G., Albicker R., Balestra-Prikriil N. u. G., Bohnenblust E., Ebnöther-Geiger A., Egli H., Egli W. u. H., Egli-Ochsendorf W. u. H., Glutz B., Haas F. u. Stöcklin E., Hauser O. Dr. med., Heizmann S., Kägi-Gisin H. u. G., Knüsel J., Kunz H., Künzler-Bühler E., Lier-Keller A., Meyer Th., Rehberg-Rümmeli E., Scheibler I., Schneiter C., Schwager R., Schwendemann G., Soder R., Steinauer-Scheibler M., Steinauer-Thalmann M. u. P., Trenkle-Kettner A. u. L., Tschopp-Camenzind T. u. B. Dr. med., Weiss-Hofmann R.

bis CHF 500.–

Baumann A., Behrens D. Dr. med., Bürgi W., Dubey P., Fünfschilling X., Grass D., Isler E., Motter M.

bis CHF 10 000.–

Portmann Coray B.

**Total 5 605.00**

## Firmen / Institutionen

bis CHF 1000.–

Zwillingselternclub, EBM, Gelzer Stiftung

über CHF 10 000.–

Ricola

**Total 30 610.00**

## Opfer/Spenden Pfarreien Basel Stadt und Land

Röm.-Kath. Pfarramt Oberwil

**Total 334.05**

links

Apéro, 20 Jahre

Sozialpädagogische Familienbegleitung

Basel

# Jahresrechnung und Bilanz 2010

HELP! For Families und Legatefonds F-M Stiftung

<u>Erfolgsrechnung</u>	H!FF Insgesamt	
	2010	2009
<i>Betriebsertrag</i>		
Spenden/Mitgl. Beiträge Private	5 605	5 869
Spenden Firmen, Vereine, Institutionen	30 610	30 360
Kirchtüropfer/Spenden Kirchen	334	1 329
Spenden Projekt PAPPEL	12 062	15 000
<b>Total Ertrag aus Geldsammelaktionen</b>	<b>48 611</b>	<b>52 558</b>
Beitrag Kt. Basel-Stadt	1028 894	884 730
Elternbeiträge	–	815
Einnahmen andere SPF	40 013	54 175
Beiträge BS Projekt schritt:weise	221 317	94 025
Einnahmen Projekt schritt:weise	670	–
<b>Total Erträge aus erbrachten Leistungen</b>	<b>1 290 893</b>	<b>1 033 745</b>
Debitorenverluste	–	2 350
<b>Total Erlösminderungen</b>	<b>–</b>	<b>2 350</b>
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>1 339 504</b>	<b>1 088 653</b>

Kerngeschäft		andere SPF		schritt:weise	
2010	2009	2010	2009	2010	2009
5 605	5 869				
30 610	30 360				
334	1 329				
–	–				
<b>36 549</b>	<b>37 558</b>	–	–	–	–
1028 894	884 730				
				–	815
		40 013	54 175		
				221 317	94 025
				670	–
<b>1 028 894</b>	<b>884 730</b>	<b>40 013</b>	<b>54 175</b>	<b>221 987</b>	<b>94 840</b>
–	2 232	–	118	–	–
–	<b>2 232</b>	–	<b>118</b>	–	–
<b>1 065 443</b>	<b>924 521</b>	<b>40 013</b>	<b>54 293</b>	<b>221 987</b>	<b>94 840</b>

<u>Erfolgsrechnung</u>	HIFF Insgesamt	
	2010	2009
<i>Betriebsaufwand</i>		
<b>Total Direktaufwand Projekte</b>	<b>-223 584</b>	<b>-69 523</b>
<b>Total Personalaufwand</b>	<b>-849 395</b>	<b>-793 620</b>
Räume und Unterhalt	-6 557	-6 959
Sachaufwand / Informatik	-11 981	-9 186
Total Abschreibungen Betrieb	-15 132	-14 167
<b>Total Betriebskosten Infrastruktur</b>	<b>-33 670</b>	<b>-30 312</b>
<b>Betriebsergebnis 1</b>	<b>232 856</b>	<b>195 198</b>
<i>Kosten Administration</i>		
Personalaufwand Administration	-161 077	-176 158
Sachaufwand Administration	-21 879	-20 553
Räume und Unterhalt Administration	-63 665	-56 078
Aufwand Spendensammeln	-9 605	-9 445
<b>Total Kosten Administration</b>	<b>-256 225</b>	<b>-262 234</b>
<b>Betriebsergebnis 2</b>	<b>-23 369</b>	<b>-67 036</b>
Finanzergebnis	152	113
Übriges Ergebnis	810	-3 667
<b>Total ausserbetriebliches Ergebnis</b>	<b>962</b>	<b>-3 555</b>
<b>Jahresergebnis vor Fondsergebnis</b>	<b>-22 407</b>	<b>-70 590</b>
<b>Total Fondsergebnis frei</b>		<b>27 629</b>
<b>Jahresergebnis 1</b>	<b>-22 407</b>	<b>-42 962</b>
<b>Zuweisung an gebundene Fonds</b>		<b>-30 317</b>
<b>Total Erfolgsrechnung</b>	<b>-22 407</b>	<b>0</b>

Kerngeschäft		andere SPF		schrittweise	
2010	2009	2010	2009	2010	2009
				<b>-211 522</b>	<b>-69 523</b>
<b>-819 294</b>	<b>-753 934</b>	<b>-30 101</b>	<b>-39 686</b>		
-6 324	-6 611	-232	-348		
-10 229	-8 726	-376	-459	-1 375	
-14 596	-13 459	-537	-708		
<b>-31 150</b>	<b>-28 796</b>	<b>-1 145</b>	<b>-1 516</b>	<b>-1 375</b>	
<b>215 000</b>	<b>141 790</b>	<b>8 766</b>	<b>13 091</b>	<b>9 090</b>	<b>25 317</b>
-155 366	-160 889	-5 711	-8 469		-6 800
-19 075	-19 145	-701	-1 008	-2 103	-400
-54 668	-50 614	-2 010	-2 664	-6 988	-2 800
-9 265	-9 445	-341			
<b>-238 373</b>	<b>-240 093</b>	<b>-8 762</b>	<b>-12 141</b>	<b>-9 090</b>	<b>-10 000</b>
<b>-23 373</b>	<b>-98 303</b>	<b>4</b>	<b>950</b>		<b>15 317</b>
147	113	5			
781	-3 667	29			
<b>928</b>	<b>-3 555</b>	<b>34</b>			
<b>-22 445</b>	<b>-101 857</b>	<b>38</b>	<b>950</b>		<b>15 317</b>
	<b>27 629</b>				
<b>-22 445</b>	<b>-74 229</b>	<b>38</b>	<b>950</b>		<b>15 317</b>
					<b>-15 317</b>
<b>-22 445</b>		<b>38</b>			

<b>Bilanz – Aktiven</b>	HIFF Insgesamt	
	2010	2009
<i>Umlaufvermögen</i>		
<b>Flüssige Mittel und Wertschriften</b>	<b>268 908</b>	<b>5 802</b>
<b>Forderungen</b>		
Forderungen aus Lieferung und Leistung	151 802	206 408
Verrechnungssteuer	5 944	4 072
<b>Total Forderungen</b>	<b>157 746</b>	<b>210 480</b>
<b>Aktive Rechnungsabgrenzung</b>	<b>3 617</b>	<b>2 267</b>
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>430 270</b>	<b>218 548</b>
<i>Anlagevermögen</i>		
<b>Total Legatfond</b>	<b>286 745</b>	
<b>Mobile Sachanlagen</b>		
Mobilien und Einrichtungen	11 800	15 800
Büromaschinen und EDV	4 100	500
Feste Einbauten	25 200	33 600
<b>Total Mobile Sachanlagen</b>	<b>41 100</b>	<b>49 900</b>
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>327 845</b>	<b>49 900</b>
<b>Aktive und Reinverlust</b>	<b>758 115</b>	<b>268 448</b>
<b>Reinverlust</b>	<b>22 407</b>	
<b>Total Aktiven</b>	<b>780 522</b>	<b>268 448</b>

**Bilanz – Passiven**

HIFF Insgesamt

	2010	2009
<i>Fremdkapital kurzfristig</i>		
<b>Finanzverbindlichkeiten</b>		
Kreditoren aus Lieferungen / Leistungen	34 666	89 816
KK Legatefonds	157	27 847
Liquiditätsbrücke als Leg. Fonds	60 000	
<b>Total Finanzverbindlichkeiten</b>	<b>94 822</b>	<b>117 663</b>
<b>Total Passive Rechnungsabgrenzung</b>	<b>10 893</b>	<b>7 845</b>
<b>Total Fremdkapital kurzfristig</b>	<b>105 715</b>	<b>125 508</b>
<i>Fremdkapital langfristig</i>		
Darlehen Legatefonds	70 000	70 000
<b>Total Fremdkapital langfristig</b>	<b>70 000</b>	<b>70 000</b>
<i>Fondskapital</i>		
Zweckgebundene Fonds		
Projekt schritt:weise	106 785	15 417
Projekt PAPPEL	3 038	15 000
Legatefonds F.-M. Stiftung	387 541	
Legatefonds Johann Erne Kaufmann	64 919	
<b>Total Fondskapital</b>	<b>562 284</b>	<b>30 417</b>
<i>Organisationskapital</i>		
<b>Freies Kapital</b>	<b>108 398</b>	<b>108 398</b>
<b>Jahresergebnis</b>		
Gewinnvortrag Vorjahre	7 404	7 404
Verlustvortrag Vorjahre	-73 278	
Gewinn/Verlust Berichtsjahr		-73 278
<b>Total Jahresergebnis</b>	<b>-65 875</b>	<b>-65 875</b>
<b>Total Organisationskapital</b>	<b>42 523</b>	<b>42 523</b>
<b>Total Passiven</b>	<b>780 522</b>	<b>268 448</b>

# Geldflussrechnung

01.01.2010 – 31.12.2010

	Saldo CHF	Vorjahr CHF
<b>Jahresergebnis nach Fondsveränderung</b>	<b>-22 406</b>	<b>-73 278</b>
Entnahme aus gebundenem Fonds und Rücklagen	-27 378	-27 628
Zuweisung für gebundenem Fonds und Rücklagen	106 785	0
<b>Jahresergebnis vor Fondsveränderung</b>	<b>56 999</b>	<b>-100 907</b>
Abschreibungen auf Sachanlagen	15 132	14 167
Wertberichtigung Wertschriften	5 671	-16 033
Bildung Reserve für div. Projekte	0	26 291
Zunahme kurzfristige Forderungen	52 734	-163 688
Zunahme aktive Rechnungsabgrenzung	2 895	637
Zunahme kurzfristiger Verbindlichkeiten	5 006	75 493
Zunahme passive Rechnungsabgrenzung	3 047	-26 854
<b>Total Mittelfluss aus Betriebstätigkeit</b>	<b>141 486</b>	<b>-190 893</b>



	Saldo CHF	Vorjahr CHF
Rückzahlung Div. Obligationen	185 253	365 742
Kauf Div. Obligationen	0	-326 393
Investition Mobilier und Einrichtungen	0	-18 531
Investition Büromaschinen	-6 332	-18 531
Investition Feste Einbauten	0	-42 085
<b>Total Mittelfluss aus Investitionstätigkeit</b>	<b>178 920</b>	<b>-39 798</b>
<b>Free Cash Flow (+) / Loss (-)</b>	<b>320 407</b>	<b>-230 692</b>
Veränderung langfristige Legatefonds	-60 000	27 628
<b>Total Mittelfluss aus Finanzierungstätigkeit</b>	<b>-60 000</b>	<b>27 628</b>
<b>Veränderung Flüssige Mittel</b>	<b>260 407</b>	<b>-203 063</b>
<b>Nachweis Veränderung Flüssige Mittel</b>		
Bestand per 01.01.2010	8 500	193 032
Bestand per 31.12.2010	268 908	8 500
<b>Veränderung Flüssige Mittel</b>	<b>-260 407</b>	<b>-184 532</b>

## Rechnung über die Veränderung des Kapitals

01.01.2010 - 31.12.2010 (CHF)

	Bestand per 01.01.	Zuweisung
<i>Mittel aus Eigenfinanzierung</i>		
Erarbeitetes freies Kapital (kumuliert)	42 523	0
Jahresergebnis	0	0
<b>Organisationskapital</b>	<b>42 523</b>	<b>0</b>

	Bestand per 01.01.	Zuweisung aus Spenden
<i>Mittel aus gebundenem Fondskapital und Rücklagen</i>		
Total Legat F.-M. Stiftung	517 541	0
Darlehen von F.-M. Stiftung	70 000	0
Liquiditätsüberbrückung von F.-M. Stiftung	0	0
Fondskapital F.-M. Stiftung	447 541	0
Legat Johann Erne Kaufmann	64 919	0
Projekt schritt:weise	15 316	0
Projekt Pappel	15 100	0
<b>Fondskapital und Rücklagen</b>	<b>612 877</b>	<b>0</b>

Interner Fonds-Transfer	Ergebnis HELP! For Families	Bestand per 31.12.
0	0	42 523
0	-22 406	-22 406
<b>0</b>	<b>-22 406</b>	<b>20 116</b>

Sonstige Zuweisungen	Entnahmen	Bestand per 31.12.
60 000	-60 000	517 541
0	0	70 000
60 000	0	60 000
	-60 000	387 541
0	0	64 919
106 785	-15 316	106 785
0	-12 062	3 038
<b>166 785</b>	<b>-87 378</b>	<b>692 283</b>

# *Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze*

**Im Berichtsjahr erfolgt die Rechnungslegung nach Swiss GAAP FER. Die Buchführung und Rechnungslegung entsprechen den gesetzlichen Vorschriften, den Richtlinien ZEW0, den Statuten von HELP! For Families sowie Swiss GAAP FER 21. Der vorliegende Abschluss stellt gleichzeitig den handelsrechtlichen Abschluss dar.**

**Die Rechnung wurde in den vergangenen Jahren nach den gesetzlichen Bestimmungen des OR sowie den Vorgaben der ZEW0 erstellt.**

## **Darstellung Vorjahr**

Der Vergleich der beiden Jahre 2010 und 2009 ist möglich. Es wurde im Berichtsjahr von 2 Buchungskreisen auf einen Buchungskreis umgestellt. Die Geldflussrechnung des Berichtsjahres 2010 kann mit derjenigen des Jahres 2009 verglichen werden.

## **Bewertungsgrundsätze**

Die Bewertungsgrundsätze entsprechen den Swiss GAAP FER Vorgaben. Dies bedeutet konkret, dass die Positionen wie folgt bewertet werden:

- Flüssige Mittel zum Nominalwert
- Wertschriften zum Kurswert, als Basis dienen die Depotauszüge per 31.12.2010.
- Forderungen zum Nominalwert, abzüglich allfällig erforderlicher Einzel-Wertberichtigungen. Im Berichtsjahr mussten keine Einzelwertberichtigungen vorgenommen werden. Ab 2009 wird auf die pauschale Delkrederere-Wertberichtigung von 5% verzichtet. Es gibt für die Institution kein Delkredererisiko, das pauschal abgedeckt werden müsste.
- Mobile Sachanlagen werden zu Anschaffungswerten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen eingesetzt. Die Abschreibungen erfolgen degressiv auf den Restwerten. Folgende Sätze werden für die Abschreibung berücksichtigt:
  - Mobilien 25% entspricht einer Nutzungsdauer von 8 Jahren
  - EDV/Büromaschinen 40% entspricht einer Nutzungsdauer von 5 Jahren
  - Feste Einbauten 1/5 Linear: Eingebaute Änderungen in den neuen Lokalitäten, entspricht dem 5-jährigen Mietvertrag
  - Die Aktivierungsgrenze liegt in der Regel bei CHF 500.–.
- Fremdkapital: zu Nominalwerten
- Alle Angaben erfolgen in CHF.

## **Neubewertungen**

Es wurden keine Neubewertungen vorgenommen.

## **Kreis der Nahestehenden**

Keine

## **Flüssige Mittel und Wertschriften**

Hier sind die flüssigen Mittel des Betriebes enthalten.

## **Forderungen**

Die Forderungen setzen sich aus Forderungen gegenüber Vormundschaftsbehörden, Gemeinden und Kantonen zusammen.

## **Aktive Rechnungsabgrenzung**

Enthalten Vereinsbeitrag Avenir Social 2011 (CHF 135.–) und Guthaben aus Abgrenzung, Irrläufer CHF 95.–, Marchzinsen CHF 3 330.– und Schlussrechnung Basler Vers., Haftpflicht CHF 56.–.

## **Fondsvermögen**

Die Anlagestrategie verfolgt die Werterhaltung der angelegten Mittel und eine angemessene Rendite über einen langfristigen Zeitraum. Die Anlagen sind zeitlich gestaffelt, aktuell sind alle Gelder in Obligationen (CH oder Ausland) angelegt. Der Nettoertrag wird voll dem Betrieb HELPI! For Families zugewiesen.

## **Verpfändete Aktiven**

Die Bank Dreyfuss leistet eine Garantiehinterlage von CHF 31 104.– zur Sicherung der Mietzinsverpflichtungen an der Clarastrasse 6 in Basel. Bei Verzug wird diese über das Fondsvermögen abgedeckt.

## **Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen**

Enthält nebst Kreditorenrechnungen per Ende Jahr die Spesen- und Stundenlöhnerabrechnungen vom Dezember.

## **Passive Rechnungsabgrenzung**

Enthält die Abgrenzungen für die Buchhaltung und Revision (CHF 2 500.– je) sowie Schlussabrechnung UVG und KTG Versicherungen (CHF 1 630.– und CHF 4 262.70).

## **Darlehen**

Der Legatefonds stellt dem Betrieb für den Umzug und Erneuerung Infrastruktur und Einrichtung CHF 70 000.– zur Verfügung. Das Darlehen ist abzuzahlen in 5 Tranchen zu CHF 14 000.–. Da der Legatefonds nun buchhalterisch integriert wurde, ist das Darlehen nicht mehr ersichtlich. Es werden in 5 Tranchen Zuweisungen von CHF 14 000.– ans Fondsvermögen des Legatefonds vorgenommen.

### **Organisationskapital**

Das Organisationskapital setzt sich einerseits aus dem erarbeiteten Kapital der Beratungsstelle HELP! For Families zusammen. Die Entwicklung des Organisationskapitals ist in der Rechnung über die Veränderung des Kapitals ersichtlich.

### **Ertrag aus Geldsammelaktionen**

Der Ertrag aus Spenden hat gegenüber dem Vorjahr um 7.5% abgenommen, der Aufwand hat um 1.7% zugenommen (nur Sachkosten).

### **Erträge aus erbrachten Leistungen**

Die nicht vom Kanton Basel-Stadt direkt subventionierten Leistungen werden den entsprechenden Stellen pro Fall in Rechnung gestellt (Kanton BL, Gemeinden). Diese Leistungen haben gegenüber dem Vorjahr um 26% abgenommen.

### **Direkter Projektaufwand**

Für das Projekt schrittweise beträgt der direkte Projektaufwand CHF 104 736.60.

### **Betriebskosten Personal**

Im Berichtsjahr waren insgesamt 22 Mitarbeitende mit einem durchschnittlichen Total von 920 Stellenprozenten angestellt. Die Mitarbeitenden von HELP! For Families sind in der Vorsorgestiftung der St. Heinrich-Stiftung versichert. Es handelt sich um einen Vorsorgeplan nach Beitragsprimat.

### **Miete**

Die Miete beträgt gemäss Konto 7300 CHF 55 486.35. Für die nächsten 5 Jahre sind die Kosten für die Anpassungen für den Bedarf von HELP! For Families dazuzurechnen, dies entspricht der Abschreibung von CHF 8 485.75 pro Jahr. Hätte der Vermieter die Anpassungen zur Verfügung gestellt, wäre die Miete insgesamt höher angesetzt worden. Eine Vergleichsmiete entspricht also CHF 62 816.40 pro Jahr oder CHF 196.90 pro Jahr/m<sup>2</sup>, ab 2015 sind es dann CHF 54 330.65 oder CHF 170 pro Jahr/m<sup>2</sup>.

### **Administrativer Aufwand**

Der administrative Aufwand umfasst die Geschäftsführung, den Empfang inkl. Telefondienst, die internen Finanzen, die Personaladministration, sowie allgemeine Verwaltungsarbeiten.

### **Entschädigungen der Mitglieder des Vorstandes (leitendes Organ):**

Keine, gemeinnützige Volontärrarbeit, insgesamt 100 Stunden im Jahr 2010.

### **Ereignisse nach dem Bilanzstichtag**

Es sind keine wesentlichen Ereignisse bekannt, welche die Jahresrechnung beeinflussen könnten.



4008 Basel, 18. Mai 2011 ca

Güterstrasse 86,

Postfach

4008 Base

Telefon 061 367 90 71

Fax 061 367 90 71

info@buchex.ch

www.buchex.ch

An die Mitgliederversammlung des  
Vereins HELP! For Families  
Basel

## Bericht der Revisionsstelle

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung des Vereins HELP! For Families (bestehend aus Bilanz, Betriebsrechnung, Geldflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der ordentlichen Prüfpflicht der Revisionsstelle. Der Verein HELP! For Families hat uns auf Basis seiner Statuten beauftragt eine Revision durchzuführen. Die Prüfung der Existenz eines Internen Kontrollsystems sowie der Zusatzbericht an die Mitgliederversammlung bilden nicht Bestandteil dieses Auftrages.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen der Stiftung ZEWO hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen. Unsere Prüfung erfolgte nach den Anforderungen an die Revision für Organisationen mit ZEWO-Gütesiegel, die gesetzlich nicht zu einer Revision verpflichtet sind. Danach ist eine Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Die Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen bei der geprüften Organisation vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Geldinstitut:	PostFinance	Raiffeisen Allschwil
Konto:	40-5316-0	76334.45
BC:	9000	80775
IBAN:	CH33 0900 0000 4000 5316 0	CH85 8077 5000 0076 3344 5
SWIFT/BIC:	POFICHBEXXX	RAIFCH22

Mitglied TREUHAND | SUISSE



Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung

- kein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz-, und Ertragslage der Organisation in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER vermittelt;
- nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Wir bestätigen, dass die durch uns zu prüfenden Bestimmungen der Stiftung ZEWO eingehalten sind.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, dass nebst der Rechnungsprüfung auch die Einhaltung des Zusammenarbeitsvertrages und der Leistungsvereinbarung vom Mai 2008 zwischen dem Kanton Basel-Stadt und dem Verein HELP! For Families geprüft wurde. Wir bestätigen, dass die Kantonsbeiträge für die im Zusammenarbeitsvertrag und Leistungsvereinbarung festgehaltenen Aufgaben und Leistungen verwendet wurden. Die Leistungen wurden vertragsgemäss erbracht und ausgewiesen. Die allfälligen Reserven samt Zuweisungen und Auflösungen sind offen ausgewiesen (damit ist auch gesagt, dass keine zusätzlichen, stillen Reserven bestehen, resp. gebildet wurden). Im Weiteren prüften wir, ob die vereinbarten Dritt- und Eigenleistungen vertragskonform erbracht wurden.

BUCHEX TREUHAND AG



Carlo Andreatta  
Leitender Revisor  
zugelassener Revisionsexperte RAB

Beilagen  
Jahresrechnung 2010

## Adresse

HELP! For Families  
Clarastrasse 6 | 4058 Basel  
Tel. 061-386 92 10 | Fax 061-386 92 15  
e-mail | info@help-for-families.ch  
www.help-for-families.ch  
Postcheckkonto: 40-6473-2 Basel

## Vorstand

Herr Dr. Lukas Richterich, Präsident  
Herr Dr. Reinhard Behrens, Kassier  
Frau Eveline Bohnenblust  
Herr Urs Kägi

## Rechtsberatung

Herr Dr. iur. W. Bruni

## Geschäftsleitung

Herr Hanspeter Gugger

## Teamleitung und Koordination

Frau Monika Götz  
Herr Felix Marti  
Frau Beatrix Roth

## Sozialpädagogische Familienbegleitung

Frau Rosa Cañete (seit 16.10.2010)  
Frau Stephanie Dion (bis 30.06.2010)  
Frau Elisabeth Eiholzer  
Frau Michaela Morillo-Hoegger  
Herr Mladen Preprotic  
Frau Rosita Rudin-Rhyner (seit 01.08.2010)  
Frau Hélia Santos  
Frau Regula Schneebeli-Honegger  
Frau Pascale Senn (seit 16.10.2010)  
Herr Marc Stadelmann (bis 30.09.2010)  
Frau Fahriye Usta-Kotevoglu  
Frau Funda Zurbrügg (bis 31.12.2010)

## Sekretariat

Frau Corinne Faes Madonna  
Frau Judith Jäggi (seit 11.01.2010)

## Projekt schritt:weise

### Teamleitung und Koordination

Frau Silvia Kästli

## Hausbesucherinnen

Frau Marie-Theres Arnold  
Frau Ayse Cebis (seit 25.08.2010)  
Frau Floriana Florio (seit 06.12.2010)  
Frau Bettina Sieber Bula (bis 31.10.2010)  
Frau Antje Wittig (seit 01.11.2010)  
Frau Keziban Aygün –Kece, Kinderbetreuerin  
(seit 01.10.2010)



Schutzmarke für  
gemeinnützige Institutionen  
verliehen durch die ZEWO

Sie können uns als Mitglied unseres Vereins  
(Jahresbeitrag CHF 50.–) oder mit  
einem freiwilligen Beitrag unterstützen.  
Herzlichen Dank!



**HELP!**

*For Families*

Clarastrasse 6

CH-4058 Basel

Telefon 061 386 92 10

Fax 061 386 92 15

[info@help-for-families.ch](mailto:info@help-for-families.ch)

[www.help-for-families.ch](http://www.help-for-families.ch)